

HINDI IN MAURITIUS

Zur Zweiten Welt-Hindikonvention 28.-30.August 1976

Seit dem 12. März 1968 ist Mauritius, ähnlich wie Indien, ein freies Mitglied des Britischen Commonwealth. Von Korallenriffen umgeben, liegt die Insel im Indischen Ozean, annähernd 720 Quadratmeilen groß und von knapp 850.000 Menschen bewohnt: Euromauritiern, Afromauritiern, Sinomauritiern, Indomauritiern. Politisch haben letztere derzeit die Oberhand, unter "Onkel" Shivsagar Ramgulam - das englischsprachige Konferenzprogramm nennt ihn, zusätzlich mit allen Würden und der unbekümmerten Rechtschreibung der ehemaligen Kolonialverwaltung versehen, "the Prime Minister, Dr. The Rt. Hon. H. E. Sir Seewoosagar Ramgoolam, Kt., M. L. A.". Er ist beliebt, verzichtet - wie der Polizist, der uns chauffiert, stolz beharrt - auf eine Leibwache, hat es verstanden, mit Ehrgeiz und Geschick, sein Land in die Schlagzeilen der Weltpresse zu bringen. Dr. Ramgulam präsidiert z.Zt. der OAU, sein Vertreter sitzt neben dem der Bundesrepublik im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen.

Wer einen Blick in die Schaufenster von Port Louis oder Curepipe tut, in denen sich der Zivilisationsmüll des Orients wie des Okzidents zu türmen scheint, erkennt schnell, woran es diesem freundlichen Land zuallererst fehlt: an einer Identität. Versteht sich, daß der große Bruder aus Südasien, Indien, darauf besteht, bei der Suche danach behilflich zu sein. Indien ist es auch, das Mauritius bei der Organisation der Zweiten Welt-Hindikonvention unter die Arme greift und - nachdem es bei der Ersten Welt-Hindikonvention Anfang 1975 in Nagpur (vgl. Internationales Asienforum 2/1975, S.211-213) eine Sechzig-Mann-Delegation aus Mauritius unter Dr. Ramgulam begrüßt hat - nun eine über hundert Personen starke Super-Delegation, angeführt von Minister Karan Singh, dem Good-Will-Spezialisten der indischen Regierung, nach Mauritius schickt.

"Die Sprache ist das Leben eines Individuums. Nur durch die Sprache erkennt man die Identität eines Individuums. Mittels seiner Sprache bleibt es seiner Kultur und seinen Werten und Traditionen verbunden. Trennt man es von der Sprache, so trennt man es auch von der Kultur und den Traditionen. Dann wird seine Situation zu der jenes desorientierten Schiffes, das sich verirrt und ziellos hin- und herdreibt. Keinesfalls aber kann eine geliebte Sprache das Individuum an seine kulturellen Traditionen binden." Das klingt überzeugend - wer wollte diesem Manifest nicht zustimmen? Zu finden ist es am Beginn eines Pamphlets, das - auf hindi - den "Werdegang des Hindi in Mauritius" beschreibt. Lernt man dann den Verfasser, Dr. K.Hajarisingh, Direktor des Mahatma-Gandhi-Instituts, kennen, so ist man überrascht, einem Mann gegenüberzustehen, der keine Anstrengung zu scheuen scheint, den Besucher von seiner Frankophilie zu überzeugen.

Überhaupt ist es erstaunlich, wie sehr man sich - trotz aller anderslautenden Lippenbekenntnisse - kulturell an Paris orientiert; der britische Einfluß tritt dagegen kaum zutage - dies als Folge des britisch-französischen Vertrags, in dem sich die britische Siegermacht verpflichtete, die Zeugnisse französischer Kultur auf der Insel unangetastet zu lassen. So existieren die französische und die englische Sprache bis auf den heutigen Tag als Amtssprachen friedlich nebeneinander. Wer etwas auf sich hält in Mauritius, kann auf Französisch vorläufig nicht verzichten; will man unter sich sein, gegenüber den Fremden also, bleibt einem immer noch das populäre, eher urbane Kreolisch. Aber irgendwie scheint das nicht auszureichen, irgendwo scheint da eine Lücke zu bleiben. Vielleicht braucht man eine Sprache, die gerade auf nichteuropäische kulturelle Traditionen zurückgreift und gleichzeitig Volksnähe beanspruchen kann: Hindi zum Beispiel.

Seit im Dezember 1834 die ersten indischen Immigranten in größerer Zahl für die Zuckerrohrplantagen der Insel angeheuert wurden, bis in die Mitte unseres Jahrhunderts hinein handelt es sich bei diesem Hindi in erster Linie um Bhojpuri, seine in Ost-Uttar Pradesh und Bihar gesprochene Variante. Überlebt - und damit das Überleben ihrer fast ausnahmslos analphabetischen Sprecher ermöglicht - hat diese Sprache vor allem durch die Pflege mündlicher Traditionen: so wird von der nächtlichen Gruppenrezeption des Ramayana in den sogenannten "baithkas", selbstorganisierten Freiluftschulen, berichtet. Erst später traten Regierungs- und Tempelschulen hinzu. "Shuddh" ("reines", d.h. sanskritisiertes) Hindi wurde erst mit dem Auftreten von Organisationen wie dem Arya Samaj (seit 1910), der Hindu Mahasabha (seit 1925), der Hindi Pracarini Sabha (seit 1935) gepflegt. Indien hatte diese Entwicklung seit eh und je gefördert: 1901 machte Gandhi auf dem Weg von Südafrika nach Indien in Mauritius Station; 1924 entsandte das Mutterland Kunvar Maharaj Singh; seit 1948 kümmert sich Ramprakash um die Ausbildung von Sanskrit- und Hindilehrern.

Als lebendes Monument dieser Bewegung bewohnt V.Vishnu-dayal (Bissoon Doyal) sein Haus in Port Louis. Er war 1939 aus Indien zurückgekehrt, wo er "richtiges" Hindi gelernt hatte, und hatte die Zeitschrift "Zamana" gegründet. Unsere Begleiter - Hindilehrer, die ihn als ihren Meister verehren - schwärmen von seinen rhetorischen Fähigkeiten: Tausende waren seine Zuhörer. Der Konferenz bleibt der alte Mann fern; dafür wird sein Haus zum Wallfahrtsort für Scharen von Konferenzteilnehmern. Er empfängt sie in einem Raum, in dem sich vom Boden bis zur Decke Bücher stapeln und der gerade noch Platz für ein paar Stühle läßt, signiert und verschenkt eigene Werke (eins davon - wen überrascht das noch? -, in England erschienen, über Indien in der französischen Literatur); nebenher wirbt er für eine seiner Hindi-Wortbildungen: "marishīya" (für englisch "Mauritian"). Die Längung des 'i' in der zweiten Silbe, erklärt er, ersetze dabei die Betonung an der entsprechenden Stelle des englischen Wortes; '-īya'

sei analog zur selben Endung in "bhāratīya" (sanskritisier-tes Hindi für "indisch", "Inder") gebraucht. Das ist mehr als eine philologische Übung; Vishnudayals Verfahren stellt den Versuch dar, sich des Prestiges sowohl der Sprache der ehemaligen Kolonialmacht (Englisch) als auch der von Amts wegen meistgeförderten Sprache des kulturellen Mutterlandes (Hindi) zu bedienen.

Seit 1965 gibt es ein Hindi-Fernsehprogramm; an einer Hindi-Tageszeitung fehlt es noch, dafür erscheinen in dieser Sprache eine Wochenschrift ("Janta"), eine Monatsschrift ("Aryodaya"), eine Jahresschrift ("Shivratri") und drei literarische Vierteljahresschriften ("Anurag", "Abha", "Darpan"). Am 3. Juni 1970 wurde in Moka der Grundstein zum Mahatma-Gandhi-Institut gelegt; es beherbergt ein "Afro-Asiatisches Studienzentrum", das neben Hindi auch andere indische Sprachen (Tamil, Telugu, Urdu, Marathi) und Mandarin pflegt. Damit ist angezeigt, auf welche Seite sich nach der langen Auseinandersetzung zwischen europäischen und orientalischen Sprachen die Waagschale zu neigen beginnt.

Die Zweite Welt-Hindikonvention, die vom 28. bis zum 30. August 1976 in Mauritius stattfindet, mit dem Mahatma-Gandhi-Institut als Haupttagungsort, ist somit eine wichtige Zwischenstation einer im ganzen konsequenten Entwicklung. Geladen und gekommen sind, neben der indischen Mammutdelegation, Einmandelegationen aus Frankreich, Großbritannien, Italien, Schweden, Ungarn, der Tschechoslowakei, der Bundesrepublik - alles gute Bekannte aus Nagpur, die sich auf weitere Hinditreffe in entlegenen Breiten einzurichten beginnen. Vertreten sind selbstverständlich auch die Länder mit indischen Minderheiten, doch die westindische Hindi-Diaspora fehlt diesmal ganz, vielleicht aus Sparsamkeit. Es fehlt auch - erstaunlicherweise - die Sowjetunion; zwei Kollegen aus der DDR haben Schwierigkeiten und treffen verspätet ein.

Der Konferenzablauf ist der übliche: viel Zeremonielles; Marathonsitzungen im Großzelt, auf grell ausgeleuchteter Bühne - "the television people insist" -, vor einem Massenpublikum, das sich die stundenlangen Mikrofon-Deklamationen zu weitgesteckten Themen (vgl. 1: Themes to be discussed at the Second World Hindi Convention) mit bemerkenswerter Geduld anhört; abendliche Kulturveranstaltungen; Empfänge und Essen quer über die Insel, die das offizielle Konferenzende (30.8.) um mehrere Tage überschreiten: die Gastfreundschaft ist überwältigend. Am Ende steht ein Konsens, von dem man nicht recht weiß, wie er zustande gekommen ist - ein Ergebnis echter Debatten ist er jedenfalls nicht; doch er ist so vage gehalten, daß sich Widerspruch erübrigt.

Überhaupt, am schwersten für den in diese etwas verworrene kulturpolitische Situation Geworfenen ist es wieder einmal, Stellung zu beziehen; doch dafür ist er eingeladen. Einheimische Opposition gegen die neue Hindi-Heerschau wird nur am äußersten Rand der Konferenz hörbar, und die ganze Zeit über bleibt dem Angereisten ein leises Unbehagen.

So ist es vielleicht konsequent, daß ich in der Schluß-

sitzung, statt den bequemen Optimismus des Außenstehenden zu verbreiten, einen der im doppelten Sinne Betroffenen zitiere: den vierundzwanzigjährigen Hindilehrer Mahesh Ramjiyavan aus Triolet (vgl. das erste Gedicht in ANHANG 2: Lyrik zur Lage). Literatur als authentische Summierung einer Situation - es ist Grund, für diese Möglichkeit dankbar zu sein.

Hindiliteratur in Mauritius: 1961 wurde der Hindi-Schriftstellerverband gegründet, doch erst seit etwa 1970 erhebt man den berechtigten Anspruch, daß keine Darstellung der gegenwärtigen Hindiliteratur vollständig sein kann, die nicht die besondere Entwicklung dieser Literatur in Mauritius berücksichtigt. Vielleicht ihr wichtigster Beitrag ist die Beschreibung eines veränderten Bewußtseins, das es den Nachfahren der eingewanderten indischen Kulis endlich erlaubt, sich mit Stolz zu dieser Vergangenheit zu bekennen, sich gegen die "Weiße Invasion" (Abhimanyu Anat), den "Egel aus Europa" (Pujanand Nema) zur Wehr zu setzen, Solidarität mit der afroasiatischen Welt zu üben. Es wäre unverantwortlich, diese Stimmen zu überhören.

Lothar Lutze

ANHANG 1: Themes to be discussed at the Second World Hindi Convention

1. Hindi in the international perspective:

Under this subject delegates from various countries will discuss the position of Hindi in their respective countries and the facilities which are available for teaching and propagation of Hindi. This will enable the convention to assess the expanse of the areas in which Hindi Language is being used.

This session will also be an appropriate forum to reiterate the resolution passed by the Nagpur Convention that Hindi should be adopted as one of the authorized languages of the United Nations' Organization.

2. The international form and style of Hindi:

- i) As viewed by the people of Indian origin.
- ii) As viewed by the people of other countries.

Hindi is a living and a vibrant language and therefore it is quite natural that it will be influenced by the social environment in which it is being used. There are bound to be some changes or adaptations in its form and style in the context of the local situations. For example: the form of Hindi in the various States of North India as also in South India reflects different nuances on account of the local languages though the mainstream and character of the language remains the same. In Mauritius it is bound to be influenced by the French and the Creole languages. And, possibly, in countries like Trinidad, Surinam and Guyana it might be influenced by the Spanish language. All these influences should be welcome in so far as they go to enrich the basic texture of the Hindi language.

Under this subject delegates coming from countries where people of Indian origin live in large numbers will re-count their own experiences as well as the modes of usages of the language in their countries. While, on the other hand, delegates from other European, American and Asian countries which have no direct cultural or racial links with India and which study Hindi as one of the world languages will also project the forms and styles which the Hindi language adopts in their respective environments.

3. The problems of Hindi teaching in different countries:

At present Hindi is being taught in about 95 Universities and Institutes spread over 29 countries. These exclude the countries where people of Indian origin live in large numbers. The background of these countries in regard to thought, culture and language is different from the genius of the Hindi language. Naturally, therefore, the task of Hindi teaching for them is bound to face some problems and question-marks as well as some challenges. Under this theme, delegates and teachers from these countries will project their own problems and difficulties in Hindi teaching and also explore possibilities of finding solutions for them.

4. The concept of world brotherhood and unity and Hindi:

India is the home of Hindi language but now it has spread far beyond the seas. Under the Indian Constitutions Hindi is expected to be an effective medium of expression of the composite culture of India. This culture is based on the idea of synthesis in which men belonging to different religions, races and nations are expected to live in peace and amity in order to promote and strengthen the objective of One World and One Family. There is no hope for mankind unless this objective is consistently and persistently pursued all over the world. The Mauritius World Hindi Convention has, like the Nagpur (India) Convention, adopted the motto "Vasudhaiva Kutumbakam" i.e. the world is One Family, and it also hopes to project Hindi on an international forum as a language of love, service and peace.

In the modern age of science mankind has undoubtedly been the recipient of several unprecedented blessings but it has also suffered from many ills like frustration, depression, emptiness, loneliness, disintegration of the human personality, lack of faith and many other failings which are the products of the materialistic civilization. The struggle for political power, hatred and tension have further accentuated the problems and sufferings of Man. In order to find solutions to them we shall have to explore and evolve a new culture for Man based on the communion of Science with eternal values in which the spirit of humanism shall be supreme and the glory and greatness of the human spirit will be the highest virtue.

Hindi will secure wider and wider acceptance if it could become an effective and influential medium of expression of this new culture and new way of life which lays the greatest stress on the concept of universal brotherhood and basic unity of man. All mankind is craving and hungering for solutions of the enormous and intricate problems faced by the modern age. Therefore, under this subject, the possibilities of Hindi as a language which can bring about the communion of science with the basic human and spiritual values leading to the ushering in of a new man and a new world order can be appropriately discussed.

ANHANG 2: Lyrik zur Lage

Mahesh Ramjiyavan

Hindi: woher wohin

Vorgestern
war Hindi
die Sprache meiner Kultur
war es Erbe
war es Muttersprache.
Gestern
wurde es Sprache der Stellungssuche
wurde es Sprache des Broterwerbs
heut
ist es Sprache des Stimmenfangs.
Welchen Namen wird es
morgen führen?

(Mahesh Ramjiyavan, geb. 1952, Hindilehrer, Herausgeber der Zeitschrift "Abha"; ist mit dem hindisprachigen Theater assoziiert. Seine Adresse: Trou-aux-Biches Road, Triolet)

Pujanand Nema

Schuld

Ein Egel
aus Europa
hat sich an meinem Körper festgesaugt
und man versichert
er wird gewiß mein Blut nicht trinken
ja
seinetwegen
werd als modern ich gelten
aber ich
trockne desungeachtet aus
und weiß:
Dieser auf Fleisch versessne Wurm
wird eines Tages
in den ausgedörrten Röhren meines Skeletts
mich einsperren.

(Pujanand Nema, geb. 1943, Hindilehrer, Lyriker und Autor von Kurzgeschichten; einige davon hat er in indischen Zeitschriften veröffentlicht. In Indien erscheint auch sein Roman "Pattharon ke niche" (Unter den Steinen - gemeint sind die Steine, unter denen die frühen indischen Einwanderer Gold zu finden hofften). Seine Adresse: Rue du Poste, La Flora)

Abhimanyu Anat

Du gabst dem Menschen den leeren Magen
gut so
doch eine Frage hab ich Herr:
Warum gabst denen mit dem leeren Magen
du auch Knie?
Warum die Hand die sich öffnen kann?

Das lange Sterben der Geschichte

Was auf dem Weg
zur Verbrennungsstätte dieser Insel
seit der ersten Stunde der Knechtschaft
auf meiner Schulter liegt
ist meine Totenbahre
der ich einst Kuli war
heute sein Nachkomme bin
der geerbt hat
eine lange Geschichte
in der alle diese Häuser die eignen sind
weil kein einzelnes Haus das eigne ist
kein einzelner Körper
einzelner Leichnam
auf dem Weg zur Verbrennungsstätte
sind alle diese Leichen
die eignen
einst hatten sie leere Mägen
nackte Leiber
auf meiner Schulter alle die Lasten
sind meine eignen Lasten
auch dieser Aufschrei des Schweigens
ist der eigne
ich bin die lange Geschichte
die sich nicht mehr erinnert an
jene vergangenen Tage jedoch
vor mir der Mudiyaberg*
ist mein eigen

* der Mudiyaberg: In der gleichnamigen Volkserzählung wird der arme Milchmann Syantak aus einem Dorf in der Gegend von Port Louis den Feen gegenüber wortbrüchig, die er nachts beim Tanzen beobachtet hat; er verrät sie den Freunden auf dem Weg zu seiner Braut und wird zur Strafe zum Felsen. "Seitdem steht der Mudiyaberg ohne Arme und Beine grübelnd und bereut seine Sünde."

auch alle Feinde
(Feinde sind immer die eignen
Freunde und Anhänger
sind nicht immer die eignen)
auch der Indische Ozean ist mein eigen
auf dem Weg zur Verbrennungsstätte ist auf meiner Schulter
die Leiche des Mudiya bergs
der Mudiya berg ist die Geschichte
die Totenbahre ist meine.

(Abhimanyu Anat, geb. 1937, ehemals Hindilehrer, jetzt Herausgeber in der Publikationsabteilung des Mahatma-Gandhi-Instituts; er hat sich in allen Literaturgattungen hervorgetan und ist Mittelpunkt der Hindi-Literaturbewegung der mittleren und jüngeren Generation. Zu erreichen ist er unter c/o Mahatma Gandhi Institute, Moka.)

Quellen

Anat, Abhimanyu, ed., Mārīshas kī hindī kavītā (Hindilyrik aus Mauritius). Mahatmā Gandhī Sansthān Prakāshan, 1975, pp. 64, 54, 73, 79-80.

Hajārīsinh, Ke., Morishas men hindī kī vikās-yātrā (Werdengang des Hindi in Mauritius). Mokā: Mahatmā Gandhī Instīcyūt, Agast, 1976 (Typoskript).

Rāmsharan, Prahlād, Mārishas kī lok-kathāen (Volkserzählungen aus Mauritius). Dillī: Rājpal end sanz, 1974, pp.33-37.